

08. Juni 2009

www.kas.dewww.kas.de/prag

Slowaken wieder Wahlmuffel Europas

Bei Wahlbeteiligung erneut letzter Platz in Europa/ Sozialdemokraten vorne / Ausblick auf Wahlen 2010

Gemeinsames Ziel nicht erreicht

„Vom letzten Platz in der Wahlbeteiligung wegkommen!“ Das hatten Spitzenpolitiker von Regierung wie auch Opposition in der Endphase des Wahlkampfes wiederholt als wichtigstes Ziel aller slowakischen Parteien beschworen, und Staatspräsident Ivan Gašparovič hatte diesem Ziel einen seiner wenigen politischen Auftritte gewidmet. Doch die von den meisten Medien mitgetragenen Apelle schienen nur einen bescheidenen Erfolg gehabt zu haben: Immerhin stieg die slowakische Wahlbeteiligung diesmal auf über 19 Prozent. Damit lag sie geringfügig über dem europaweiten Minusrekord von nicht einmal 17 Prozent Wahlbeteiligung, mit dem sich das damals gerade erst frisch der Europäischen Union beigetretene Land bei der letzten EU-Wahl 2004 blamiert hatte.

Sozialdemokraten vorne - Rechtsextreme nationalistische Partei SNS überraschend schwach

Die Regierungspartei Smer-Sozialdemokratie von Ministerpräsident Robert Fico ging erwartungsgemäß als stärkste Kraft aus den slowakischen EU-Wahlen hervor und eroberte fünf der 13 slowakischen Sitze im Straßburger EU-Parlament. Mit knapp 32 Prozent der Wählerstimmen blieb die Fico-Partei damit zwar weit unter ihren

Umfragewerten, kam aber dennoch auf fast doppelt so viele Stimmen wie die stärkste Oppositionspartei, die christdemokratische SDKÚ von Ex-Premier Mikuláš Dzurinda. Die auf knapp 17 Prozent und somit zwei Mandate gekommene SDKÚ schickt mit Ex-Außenminister Eduard Kukan und der schon seit fünf Jahren im EU-Parlament sitzenden Eishockey-Legende Peter Šťastný die zwei prominentesten Slowakei-Vertreter nach Straßburg. „Ich bin mir absolut sicher, dass beide im EU-Parlament die nationalen und staatlichen Interessen der Slowakei verteidigen und zugleich als Europäer wirken werden“, sagte SDKÚ-Chef und Expremier Mikuláš Dzurinda in einer ersten Reaktion. Während Dzurinda eingestand, dass der „um ein Haar“ verpasste Erhalt des dritten EU-Parlamentssitzes für seine Partei seine Freude trübte, überraschte Pál Csáky, der Parteivorsitzende der (im EU-Parlament ebenfalls zur christdemokratischen Parteienfamilie EVP gehörenden) Ungarnpartei SMK, am Sonntag mit seiner (mathematisch richtigen) Interpretation des Wahlergebnisses: „Die drei konservativ-christdemokratischen Parteien schicken gemeinsam mehr Abgeordnete ins EU-Parlament als die Partei Smer (Anm.: sechs gegenüber fünf). Das heißt, dass sie gemeinsam die EU-Wahlen gewonnen haben.“ Außer Acht ließ Csáky, der am selben Tag die schon länger erwartete Abspaltung eines Teils seiner Partei zur Kenntnis nehmen musste, dass auch die

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO TSschechien

DR. HUBERT GEHRING

CHRISTOPH THANEI

08. Juni 2009

www.kas.de

www.kas.de/prag

Regierungskoalition aus drei Parteien besteht, die insgesamt sieben Sitze und somit doch wieder etwas mehr als die drei christdemokratischen Oppositionsparteien gewannen. Trotz des Verlusts von einem der bisher drei EU-Parlamentssitze zeigte sich auch der KDH-Vorsitzende Pavol Hrušovský zufrieden mit dem „sehr guten Ergebnis“.

Partei	Prozent 2009	Sitze 2009
Smer-Sozialdemokratie	32,01 (16,9)	5 (3)
Christdemokr. SDKÚ	16,98 (17,1)	2 (3)
Ungarnpartei SMK	11,33 (13,2)	2 (2)
Christdemokr.KDH	10,87 (16,2)	2 (3)
Bewegung HZDS	8,97 (17,0)	1 (3)
Nationalpartei SNS	5,55 (2,0)	1 (0)

Überraschend schwach schnitten hingegen die mitregierenden rechtsextremen Nationalisten der SNS ab, die auf nur 5,5 Prozent kamen und damit deutlich unter ihren Umfragewerten blieben. Entgegen dem gesamteuropäischen Trend war in der Slowakei somit sowohl der sozialdemokratische Zugewinn als auch das schwache Abschneiden rechtsextremer (SNS) und rechtspopulistischer (HZDS) Parteien. Die SNS hatte vor fünf Jahren nur deshalb noch schlechter abgeschnitten, weil die damalige EU-Wahl gerade mit einer Parteispaltung zusammenfiel. Die HZDS des in den 90-er Jahren berühmten Ex-Premiers Vladimír Mečiar wiederum setzte nun ihren schon anhand der Umfragen absehbaren kontinuierlichen Niedergang von der bis 2002 noch stärksten Parlamentspartei in die politische Bedeutungslosigkeit fort.

Geringe Wahlbeteiligung nicht unbedingt gleichzusetzen mit Euroskeptizismus

Die extrem niedrige Beteiligung der Slowaken an EU-Wahlen wurde von Politologen schon im Vorfeld des diesjährigen Urnengangs vor allem mit einem „slowakischen EU-Paradoxon“ erklärt: Gerade weil es in dem ausgesprochen proeuropäischen Land keine starken EU-Gegner gibt, finden auch keine kontroversen Diskussionen zu EU-Themen statt, die das Wählerinteresse steigern könnten. Diesmal war zum ersten Mal überhaupt eine euroskeptische Partei zur Wahl angetreten (neben 15 deklariert proeuropäischen Parteien). Ansonsten verlief der slowakische EU-Wahlkampf abgesehen von einer zwischenzeitlichen Empörung über Äusserungen des ungarischen Ex-Premiers Viktor Orbán zur Ungarnfrage in der Slowakei äußerst unspektakulär. Eben das wird angesichts der niedrigen slowakischen Wahlbeteiligung allzu leicht übersehen: Das geringe Interesse der Slowaken an den EU-Wahlen ist nicht gleichbedeutend mit Euroskeptizismus. Ganz im Gegenteil: Die Slowaken lieben die EU wie keine andere Nation sonst! Zur Erinnerung: In keinem anderen Land gab es je eine so hohe Zustimmung zum EU-Beitritt: Fast schon an realsozialistische Scheinwahlen erinnernde 92,46 Prozent der Slowakinnen und Slowaken stimmten beim EU-Beitritts-Referendum im Mai 2003 mit „Ja“. Und auch für den nunmehrigen EU-Wahlkampf erklärten Politologen als Teil des „slowakischen EU-Paradoxons“ ein Phänomen, das dem Trend vieler anderer EU-Länder entgegenläuft: Während es in vielen „alten“ EU-Ländern Stimmen bringt, „Brüssel“ für alles verantwortlich zu machen, das schlecht läuft, ist in der Slowakei gerade das Brandmarken eines politischen Gegners als „antieuropäisch“ ein immer beliebter werdendes Wahlkampfarument, um ihn zu schwächen. Auffallend war im Unterschied zu früheren Wahlen, dass die Wähler sehr aktiv von der Möglichkeit von Vorzugsstimmen für einzelne Kan-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO TSschechien

DR. HUBERT GEHRING
CHRISTOPH THANEI

08. Juni 2009

www.kas.de

www.kas.de/prag

didaten Gebrauch machten. Sowohl bei der oppositionellen KDH als auch der mitregierenden SNS bewirkte dies sogar, dass die jeweiligen Listenführer gar nicht ins EU-Parlament gewählt wurden, sondern populäreren Konkurrenten Platz machen mussten. In der Regierungspartei Smer wiederum wurde die nur drittgereihte ehemalige Vizeparteichefin und seit fünf Jahren EU-Parlamentarierin Monika Flašíková-Beňová auf den ersten Platz vorgereiht, obwohl sie sich innerhalb der Parteistrukturen seit 2006 als einzige deklarierte Gegnerin der Koalition mit den Nationalisten viele Gegner geschaffen hatte und von vielen Beobachtern schon politisch abgeschrieben worden war.

Was bedeuten die EP Wahlergebnisse für die Parlamentswahlen 2010?

Prognosen für die spätestens im Juni 2010 anstehenden nationalen Parlamentswahlen sind anhand des nunmehrigen Ergebnisses der EU-Wahlen vor allem deshalb nur bedingt möglich, weil die geringe Wahlbeteiligung das Resultat zugunsten von Parteien mit großem Anteil an treuen Wählern verzerrt. Insbesondere KDH und SMK profitieren traditionell davon, dass insbesondere ihre älteren Wähler auch dann zur Wahl gehen, wenn die tendenziell jüngeren Anhänger beispielsweise der SDKÚ, aber auch Smer den Urnen fernbleiben. Dennoch lässt sich das Ergebnis wohl in Einklang mit den Umfragen der vergangenen Monate am ehesten als Bestätigung des Kräfteverhältnisses zwischen Regierung und Opposition interpretieren: Die drei Koalitions-Parteien konnten sieben von 13 Sitzen erringen. Konform mit den Umfragen ging auch die Verschiebung des Kräfteverhältnisses innerhalb der Koalition von den kleineren Regierungsparteien SNS und HZDS zur dominierenden Linkspartei Smer. Dass Smer aber deutlich schwächer abschnitt als in den meisten auf nationale Wahlgänge ausgerichteten Umfragen (wo die Fico-Partei stets mehr oder weniger deutlich über 40 Prozent

Wähleranteil kam), könnte auch ein Fingerzeig sein, dass 2010 für die Opposition noch nicht alle Chancen dahin sind. Insbesondere rechnen manche Beobachter damit, dass die Auswirkungen der weltweiten Konjunkturkrise bis zum kommenden Jahr auch die Popularität von Premier Fico beeinträchtigen könnten. Schon jetzt hat sich in Umfragen und dem nunmehrigen Wahlergebnis zuungunsten der Regierungskoalition ausgewirkt, dass vor allem Ficos beide Juniorpartner für eine Reihe von Korruptionsskandalen verantwortlich waren. Der Opposition wiederum macht derzeit schwer zu schaffen, dass alle drei christdemokratischen Parteien (SDKÚ, KDH, SMK) Probleme mit Parteispaltungen haben. Insbesondere die KDH sollte diese Krise bis zum kommenden Jahr überwunden haben. Für sie hat die EU-Wahl gezeigt, dass die „Abtrünnigen“ um Ex-Innenminister Vladimír Palko zu schwach sind, um der Restpartei viele Stimmen wegzunehmen. Zudem wird sich die KDH bis zum nationalen Urnengang mit ihrem künftigen neuen Parteivorsitzenden, dem jetzigen EU-Kommissar Ján Figel', neu positionieren können. In der Ungarn-Partei SMK wird hingegen die Parteispaltung erst jetzt akut, sodass deren Auswirkungen noch schwer abschätzbar sind.